

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 1 (1875)  
**Heft:** 48  
  
**Artikel:** Der Bauernkrieg im Rathssaale : eine Geschichte aus Zürichs Neuzeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-422665>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Bauernkrieg im Rathssaale.

Eine Geschichte aus Zürichs Neuzeit.

Und siehe da, es geschähe also.

Die Weisesten des Landes, so da benannt werden, die Mather des Kantons, saßen in ihrem durch die glühende Hitze des Ovens erwärmten Saale und schauten sich an.

Es waren aber auch ihrer epliche, so gar nicht da waren und weitere epliche, so da der Pflege des Leibes sich widmeten in den Häusern des Wirths.

Und hatte der oberste Führer, so da Präsident benannt wird, die Schelle ergriffen und die Sitzung eröffnet.

Und es gähnete männiglich.

Allwie aber nur noch diejenigen, so weisse Reden über ihre Rosenlippen tropfen ließen und dieselbigen, so es zu thun gedachten, noch ihre Häupter nicht gesenkt hielten,

siehe da, da kam auf einmal das Traktandum zur Erhöhung des Fußes des Zins bei der Anstalt des Leihens, veranlaßt die Bank des Kantons.

Und unter den Weisen geschähe ein Hutsch und der Satan ginge umher wie ein brüllender Löwe und an den Lehnen des Bankes tönte ein Ripsen, die Luft verfinsterte sich und hörte man wie aus den Wolken ein Geräusch, vergleichbar dem Fluchen des Römers, genennet der Papst.

Und die Reden flossen in Strömen, ununterbrochen wie die Fluthen der Sünd und es nütete nichts, daß man sich beschirmte mit dem Schutze des Schirms, das Wasser liefte aus dem Mund in die Ohren.

War n aber deren mehrere, die da hammerten für die Erhöhung des Fußes des Zins.

Und waren dergleichen ihrer Viele, die da jammerten gegen die Erhöhung des Fußes des Zins,

Also daß g. schähe ein großer Streit, gleichwie in der Schule der Juden.

Die Obersten aber und Fürsprecher, so da sich schlügen, redeten im Namen aller Völker, insonderheit der Bauern, weßnahmen der Streit auch geheißen sein mag der Bauernkrieg.

Redete man da für die Gegend des Amts, wo gepflegt ist die Zucht des unreinen Thieres; für die Gegend des großen Sees, wo die Fässer gefüllt werden mit dem Süß des Zuckers und dem Wasser des Weins; für die Gegend am andern Zipfel des Land's, wo gegessen wird aus dem Ertrage der Kellen; für die Gegend weiter oben, so da mit den Spinnereien ihr herrlich Leben verleben; für die Gegend der Enlach, allwo reiche Jeger wüßchen das Geld in den Sack und wo die liebliche Blume blühet der Demokratie und der Lampott; redete man auch für die so da in Büschel scheuchzern und örteln, im Thale der Wehn ihre krebärothen Wusttuchern weibuseln und des Jernern für alle, so da wohnen im Land, nur Finsterniß allein lagerte über der Stadt des Jelix, wo auch die Nägel keinen Kopf hat.

Und geschähe es also, daß man sich tritt und des mehreren behauptete, wenn's genug geregnet hat, hört es wieder auf.

Und kame man übereins, daß 4 1/2 weniger sei als 4 3/4, und jubelte männiglich über die Quart, so da zu reiten sei aus der Tasche der Bank in die Tasche des Kaus.

Sahen die Weisen da und lächelten lieblich, vergaßen aber im Drange der Schlacht ihres Namens, so es nö hz ward sie wieder zu rufen. Waren aber auch epliche, die nicht so hießen.

Dies ist die Schlacht so geschlagen ward, und dann — schliefen sie wieder.

## Nordamerika und Don Karlos.

Don Karlos will, wer zweifelt dran,  
Mit Krieg dich überrennen,  
Und bietet sich dem Alphons an  
Zum Norden, Jedern, Brennen.

Bedrohtes Land, schnell rette dich,  
Laß deine Segel schwellen,  
Und schicke Karlos umgänglich  
Viel Tausende Reiswellen.

Das Brennen ist ihm keine Schand,  
Das will er fort betreiben,  
Gibts Holz genug in seinem Land,  
Wird er zu Hause bleiben!

## Sinnspruch.

Die Republik ist eine unerlaubte Staatsform; sie steht im grellsten Widerspruch mit der Religion.

Nur eine Staatsform gibts, die im ausgesprochenen Willen der Vorsehung liegt. Soll ich sie nennen? Heißt es nicht: Gebt Gott, was Gottes und des Kaisers, was des Kaisers ist!

Cajjaguac.

## Es ist mir!

(Jenem Teßiner gewidmet.)

Es ist mir ganz teßinerlich,  
So Piusherz gewinnerlich,  
Kommissions verdichterlich,  
So komisch bundestrichterlich,  
Verhörtalet verschwenderlich,  
Und Hochverrath abwenderlich,  
So Kriegsgewand mißbraucherlich,  
Und Pfaffenwelt umfraucherlich;  
So Glaubens unterstügerlich,  
Und Waffenhaus beschügerlich,  
So wichtig, mannismächerlich,  
So hübelig, so lächerlich,  
So Jesuiten dienerlich  
Und Sonderbund amrhuerlich.

## Schon wiederum Einer!

Der fromme Pfarrer in „Untereggen“

Kann Reformirte gar nicht schmecken;

Und Einer, der jüngst gestorben,

Hat ihm den Kirchhof ganz verdorben;

Dieweil der Keger kommt zu schlafen

Bei seinen unfehlbaren Schafen,

Nach oben schickt der Hirte Blicke,

Statt Mess zu lesen macht er Stricke:

„Was will ich piusrömisch amten

„Von wegen diesem Grundverdamnten?“

Du frommer Pfarrer von Untereggen,

Es kommt der Tod Dich einst zu strecken;

Du wirst mit Singen und mit Schnattern

Im Nebelmeer zum Himmel flattern;

Befiehlst alsdann mit süßem Lächeln

Dem Herrn St. Peter „aufzumächeln“,

Du sprichst: „Ich bin der fromme Pfarrer

Im Protestantenhaß Verharrer,

Ich bin der Pfarrer von Untereggen,

Die Himmelkrone soll mich deggen!“

Du frommer Pfarrer von Untereggen,

Herr je! wie wirst Du dann erschrecken,

St. Peter spricht beim Niegelschieben:

„Wer Menschen haßt, kann Gott nicht lieben;

„Wer Gott nicht liebt, soll draußen bleiben,

„Die Ewigkeit sich selbst vertreiben,

„Du frommer Pfarrer von Untereggen:

„Es ist vorbei mit Wein und Schneggen!“

Und plötzlich — packt er Dich beim Feggen

Und schmeißt Dich nach dem unteren Eggen.

Sämmtlichen „Zuraiten“ möchte ich hiemit gesagt haben, daß das auffallende Wegziehen der Vögel aus dortiger Gegend nicht, wie prophezeit wird, das Anrücken eines strengen Winters bedeutet. Das friedliche, besiedelte Volk fürchtet eben einfach das wieder eingezogene Gewögel mit krummen Schnäbeln und wilden Augen: lateinische Krähen, Kirchthurnsfalken, Ohrenbeichteulen u. s. w.

Joseph Wielmeyer, Naturforschling.